

Rheinische Post vom 29. November 1966

“Wichte” machten große Schritte

Kabarett der Kettwiger Gymnasiasten fand viel Beifall

Von unserem Mitarbeiter Heinrich Arndt

KETTWIG. “Die Kettwichte” - das Schülerkabarett des Theodor-Heuss-Gymnasiums Kettwig - traten mit ihrem neuen Programm “Führung: mangelhaft” an die Öffentlichkeit. Um es gleich zu sagen: Was die Schülerinnen und Schüler ihrer Umwelt freimütig testierten, traf auf sie selbst nicht zu. Sie hinterließen einen großartigen Eindruck. Ihr Spiritus rector, Oberstudienrat Dr. König, kann mit seiner Truppe sehr zufrieden sein. Das erste eigene Programm war zugleich ein Volltreffer.

In den letzten Jahren entstanden an vielen Höheren Schulen Schülerkabarett. Anfänglich den “Professionals” vorbehalten, nahm das Kabarett seinen Weg über die Studenten der Hochschulen - gleichsam ansteigend - auch in die Höheren Schulen. Zunächst selbst aufgespießt, erkannten einige Pädagogen das hier ein “Mittel” heranzuwachsen, das in der Erziehung vortrefflich zu gebrauchen ist. So stieg zwar die Zahl der guten und schlechten Kabarett, aber sie sind sozusagen “subventioniert” und damit für den echten Kabarettisten kein Kabarett mehr. Fast zwei Stunden spießte die “Kettwichte” auf, die Pointen wurden deutlich und reizten zum Lachen und Nachdenken, nur - die Spitzen vermochten die aufs Korn Genommenen nicht immer recht zu treffen. Die “Kettwichte” sollen sich auch gar nicht ermuntert fühlen “echte” Kabarettisten zu werden. Sie täten nämlich etwas, was einem Schüler nicht zukommt, zumindest in der Öffentlichkeit nicht.

Diese Öffentlichkeit war sehr stark vertreten, der Wichersaal war voll besetzt, und das Publikum folgte mit großem Wohlwollen den gelungenen Darbietungen. Das Programm umfaßte 22 Nummern und damit wirklich alle gängigen Lebensbereiche. Stark waren Politik und Schulpolitik vertreten. Der bald abzuleistende Wehrdienst warf seine deutlichen Schatten auf die Vorführungen. Starfighter und U-Hai boten sich als Themen an. Die häusliche Kindererziehung wurde glossiert, Ausflüge in die Zukunft (Klingelpütz 1984) wurden gemacht und das Filmschaffen blieb nicht ungeschoren. Ein Schüler hatte die Musik selbst verfaßt, Bühnenbild, Beleuchtung und einige akustische Hilfsmittel waren zur Hand. Selbst auf die kabarettistischen Schrullen war nicht verzichtet worden. Hatte ein großes Vorbild in vergangenen Zeiten Knöpfe als Eintritt genommen, die “Kettwichte” ihrerseits kassierten 99 Pfennig.

Hatte der Zuschauer einmal Muße, vom Inhalt des Programms abzuschweifen, dann hatte er seine Freude an der Hingabe der Spielenden und an der Intensität, mit der sie versuchten, ihre Meinung zu sagen. Schon in der Vorbereitungszeit (ein Jahr!) hatte man mit Lust und Arbeitswillen proben und feilen müssen. Während eines Landschulheimaufenthaltes war sozusagen in Klausur das Programm aufführungsreif gemacht worden.

Am besten gelangen die Nummern, in denen der Humor besonders stark durchbrechen konnte. Das wurde z. B. ganz deutlich in “Leicht beschränkt” und “Hölle ohne”. Genauso vortrefflich gelangen die Stücke, in denen bestimmte Lebenssituationen stark ins Groteske gezogen werden konnten. Dafür mögen “Dein Freund und Helfer” und die “Seele in Agfa-Koller” genannt sein. Schwieriger war es ohne Zweifel, als man sich mit der Politik anlegte. Die “braune” Vergangenheit ist für den Schülerkabarettisten eben doch schon Geschichte und damit besonders schwer mit bekannten Schablonen aufzuspießen.

Man kann den Kettwiger Wichten bescheinigen, daß ihnen mit diesem Programm ein Durchbruch in die Welt der Schüler- und Studentenkabarett gelungen ist. Diese ersten Schritte waren erfreulich groß und nicht die eines (Kett-)Wichtes.